



Von Zürich in die Gommer Wälder

In der Schweiz stehen die Tage des Holzes an. Einer, der mit diesem Rohstoff jeden Tag zu tun hat, ist Forstwartin Lukas Lauber. Ein Porträt.

Matthias Summermatter

Das Gelände ist steil. Trittsicher bewegt sich Lukas Lauber (39) zwischen den Bäumen oberhalb von Ernen. Die Motorsäge ist griffbereit. Sein Arbeitsauftrag ist klar: Gemeinsam mit einem Arbeitskollegen muss er dafür sorgen, dass zwischen dem Wald und der neuen Hochspannungsleitung von Swissgrid genügend Abstand vorhanden ist. Lauber steht vor einem abgesägten Baumstamm und sagt: «Wir müssen sicherstellen, dass keine Bäume – etwa bei einem Sturm – auf die Stromleitungen stürzen.»

Lauber ist Forstwartin bei Forst Goms. Der 39-Jährige hat über Umwege zu seinem Traumberuf gefunden.

Lauber ist in Zürich aufgewachsen. Er lässt sich zum Umweltingenieur ausbilden, arbeitet einige Jahre auf dem Beruf. Doch die berufliche Zukunft sieht für ihn einen anderen Weg vor. Lauber verschlägt es 2016 ins Goms. Er ist 30 Jahre alt, beginnt bei Forst Goms die Lehre zum Forstwartin und lässt sich in Blitzingen nieder. Neuer Beruf, neuer Wohnort: Weshalb dieser Wechsel? Lauber: «Die Arbeit im Wald

hat mich einfach gereizt. Und die hiesige Landschaft hat es mir schon damals angetan.» Der Wechsel vom Umweltingenieur zum Forstwartin sei sicher nicht der übliche Weg. Doch für ihn habe sich dieser Weg gelohnt.

Holz ernten, Wälder pflegen

und unterhalten oder Schutzbauten gegen Lawinen errichten: Lauber schätzt die Abwechslung, die der Beruf als Forstwartin mit sich bringt. Dass die Arbeit kräftezehrend ist, macht ihm nichts aus. Das müsse einem bewusst sein, wenn man sich für diesen Beruf entscheide, sagt er. Gleches gelte für das Wetter.

Klar, es sei angenehmer, bei Sonnenschein und milden Temperaturen zu arbeiten, so Lauber. Und ja, bei Kälte und Nässe komme es manchmal vor, dass er die Menschen in gedeckten Arbeitsplätzen beneide. Doch von Montag bis Freitag in einem Büro zu sitzen, nein, das sei überhaupt nicht sein Ding.

Lauber steht oberhalb der Forstrasse, die hinauf zum kleinen Weiler Egga führt. Von seinem heutigen Arbeitsplatz aus könnte man eigentlich weit das Rhonetal hinab in Richtung Grossraum Brig blicken. Doch diese prächtige Weitsicht lässt

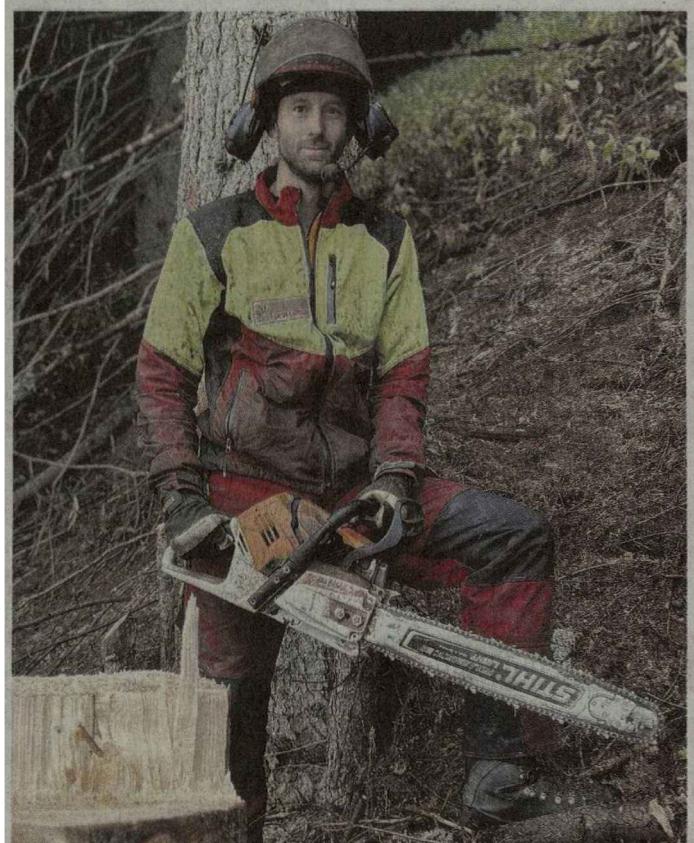
der Nebel an diesem Tag nicht zu. Und es rieselt. Lauber nimmt es gelassen: «Es ist das kleinere Übel, bei schlechtem Wetter draussen zu arbeiten als bei schönem Wetter drinnen.» Die Arbeit im Wald ist aber auch mit Gefahren verbunden.

Forstwarte leben gefährlich. Das zeigen etwa Zahlen der Suva, der grössten Unfallversicherung der Schweiz. Laut Suva kommt es jedes Jahr zu rund 1700 Unfällen in den Forstbetrieben. 30 Unfälle endeten demnach in den

letzten zehn Jahren tödlich. Die Arbeit im Wald gilt damit als eine der gefährlichsten in der Schweiz. Lauber ist sich der Risiken bewusst und sagt: «Die Sicherheit nimmt bei unserer Arbeit einen sehr hohen Stellenwert ein. Hält man sich an die Regeln, lässt sich viel Gefahrenpotenzial reduzieren.»

Neben der Sicherheit beschäftigt Forstwarte wie Lauber vor allem ein Thema immer stärker: der Klimawandel. Denn dieser macht sich nicht nur an Gletschern, sondern auch in Wäldern zunehmend bemerkbar. Die höheren Temperaturen lassen die Waldgrenze ansteigen. Immer mehr Bäume sind geschwächt und dadurch anfälliger für Schadenergebnisse wie Sturm und Käferbefall. Ihre natürliche Schutzfunktion vor Lawinen oder Steinschlägen droht verloren zu gehen. Lauber sagt: «Die Folgen der Klimaveränderung machen mich wehmütig.»

Die Forstbetriebe in der Schweiz versuchen schon länger mit diversen Massnahmen, die Folgen des Klimawandels für den Wald so gut wie möglich abzufedern. Im Goms werden zur Unterstützung der Fichten etwa schon länger Weissstannen eingesetzt, die als klimafit Art gelten. Lauber: «Je mehr Baumarten es gibt, umso resistenter ist der Wald.»



Lukas Lauber, Forstwart bei Forst Goms.

Bild: pomona.media

Tage des Schweizer Holzes

An diesem Freitag und Samstag stehen die Tage des Schweizer Holzes an. Landesweit öffnen Unternehmen ihre Türen, um einem breiten Publikum die Wertschöpfungskette des Holzes näherzubringen. So auch im Oberwallis. Die Holzbau Weger stellt am Freitag den Schulen im Goms die Berufe der Holzbranche vor. Am Abend steht eine Podiumsdiskussion an. Am Samstag lädt Forst Goms zu einem Tag der offenen Tür an seinem Standort in Niederernen ein. Und auch die Zanella Holz AG in Turtmann präsentiert sich an beiden Tagen der Öffentlichkeit.